Düsseldorfer Zeitung.

№ 137. Dienstag den 18. Mai. 1847.

Uebersicht.

Landtags-Angelegenheiten. (Antwort Sr. Majestät des Königs auf die Eingabe der Posener Deputirten).

Amtliche Nachrichten. (Der Polenprozeß.)
Deutschland. Berlin (Handelsgericht für Berlin; Professor Michelet; Professor v. Raumer; Klage der Stettiner Eisenbahndirektion gegen das Generalpostamt; Erweiterung des Kammergerichtsgebäudes; Getreidezufuhren; der Dombau nicht sistirt; Lafalle). Von der posenschen Gränze (Plünderungen). Aachen (die Angriffe auf den Landtag). Bremen (die Getreide- und Kartoffelpreise gesunken). Kiel (die Auslegung von Censurbogen). Regensburg (die Getreidezufuhr aus Böhmen nicht untersagt). Mannheim (das Lahrer Gesangfest). Vom Mittelrhein (Auswanderungen). Frankfurt (das Zeugenverhör im Civilprozeß; gute Ernteaussichten; endlich ein Mopshündchen).
Frankreich. Paris (die Untersuchungskommission der Pairskammer; die Abschaffung des Zeitungsstempels; der Bischof von Langres; fortwährende Plünderungen in Lille; Gerücht von der Flucht der Königin von Portugal; Nachrichten von Tahiti).
Großbrittanien. London (das engl. Geschwader im Tajo; Revision der Ehegesetze; Sieg des Ministeriums im Oberhause in der irischen Armenunterstützungsbill; der Geldmarkt; Bankbericht; Noth in Irland).
Spanien. Madrid (abermals zwei Schüsse).
Niederlande. Haag (Dampfschleppschiffe zur Beschleunigung der Korneinfuhr).
Belgien. Brüssel (der Eisenbahnunfall).
Italien. Florenz (neues Censurgesetz; Jubel). Pisa (Demonstrationen).
Griechenland. Athen (immer trübere Gestaltung). Patras (die aufziehenden Wetterwolken).
Amerika. Newyork (eine neue Schlacht in Aussicht; Handelsnachrichten).

☞ Die zweite Beilage zu Nr. 136 d. Bl. werden die geehrten Abonnenten richtig erhalten haben.

Landtags-Angelegenheiten.

Sitzung des Vereinigten Landtags am 12. Mai.

Marschall: Es ist die Allerhöchste Entscheidung über meine allerunterthänigste Eingabe eingegangen, betreffend die Auslegung des §. 26 des Geschäfts-Reglements.

Sekretär Naumann verliest diese Entscheidung vom 9. Mai d. J., welche so lautet:

„Ich eröffne Ihnen auf die Anzeige vom 5. d. M., daß Ich Ihr Verfahren in Beziehung auf die anliegend zurückerfolgende Petition mehrerer Deputirten des Großherzogthums Posen, die Aufrechterhaltung der polnischen Nationalität und Sprache betreffend, vom 29. v. M. nur vollkommen billigen kann. Denn da nach §. 13 der Verordnung vom 3. Februar d. J. über die Bildung des Vereinigten Landtages Bitten und Beschwerden, welche allein das Interesse der einzelnen Provinzen betreffen, den Provinzial-Landtagen verbleiben sollen, so dürfte der bezeichnete Antrag, welcher ausdrücklich dahin gerichtet ist, die den Polen im Großherzogthum Posen zugesicherte Nationalität schützen und pflegen zu lassen, indem derselbe lediglich die Interessen Einer Provinz als seinen Gegenstand bezeichnet, nicht zur Berathung der Kurie der drei Stände gelangen, und sind Sie als deren Marschall eben so befugt als verpflichtet, alle Verhandlungen von derselben fern zu halten, welche ihr nicht durch das Gesetz oder Reglement zugewiesen sind. Ihren Wunsch, die bezeichnete Petition ausnahmsweise zur Berathung der Stände-Kurie zu überweisen, würde Ich um so lieber erfüllen, als die darüber anzuknüpfenden Verhandlungen nur geeignet seyn könnten, Meine wohlmeinenden Intentionen für alle Meine Unterthanen polnischer Nation ins Klare zu stellen; es würde aber diese Ueberweisung eine offenbare Verletzung des Gesetzes enthalten, und muß Ich es Mir lediglich aus diesem Grunde versagen, darauf eingehen. Dagegen dürfen die Unterzeichner der Petition, wenn solche entweder durch Vermittelung des nächsten Provinzial-Landtages oder jetzt unmittelbar an Mich gelangt, versichert seyn, daß der Inhalt auf das Genaueste geprüft und jeder Beschwerde, welche sich als begründet herausstellen möchte, Abhülfe gewährt werden wird.

Berlin, den 9. Mai 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den Marschall der Kurie der drei Stände
des Vereinigten Landtags, Oberst-Lieutenant von Rochow."

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 15. Mai. Se. Majestät der König haben dem Prinzen Friedrich Albrecht von Preußen Königl. Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Der Königliche Hof legt heute für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Ernst von Sachsen die Trauer auf 8 Tage an.

Berlin, den 15. Mai 1847.

Der Ober-Ceremonienmeister
Graf Pourtales.

Bekanntmachung.

Seit dem von Sr. Majestät dem Könige in Berücksichtigung der ungewöhnlichen Theurung der ersten Lebensbedürfnisse Allergnädigst bewilligten Erlaß der Mahlsteuer haben die Behörden ihre sorgfältige Aufmerksamkeit darauf gerichtet, ob den Konsumenten die Allerhöchste Wohlthat durch einen verminderten Brodpreis auch wirklich zu Gute komme.

Es hat zu dem Ende bei den sämmtlichen hiesigen Bäckern vor kurzem eine Nachwiegung ihrer Vorräthe an Backwaaren stattgefunden, wobei sich ergeben hat, daß ein Hausbackenbrod zum Preise von 2½ Sgr. durchschnittlich jetzt noch 5 Loth mehr wiegt, als es bei Zugrundelegung des Durchschnittsgewichtes, welches sich bei einer im Monat Januar d. J. veranlaßten gleichartigen Nachwiegung der Backwaaren ergeben hatte, im Verhältniß der jetzigen zu den damaligen Preisen und in Berücksichtigung des Erlasses der Mahlsteuer wiegen müßte.

Nach einem so erfreulichen Resultat ist daher für jetzt gar kein Grund vorhanden gewesen, mit der nach §. 89 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 ausnahmsweise allerdings zulässigen Einführung polizeilicher Brod-Taxen am hiesigen Orte vorzugehen.

Berlin, den 15. Mai 1847.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg.
von Meding.

Berichtigung.

Folgende, jetzt auch in andere öffentliche Blätter, namentlich in Nr. 110 der Vossischen Zeitung übergegangene Mittheilungen des Publizisten bedürfen einer Berichtigung.

1) Es wird mitgetheilt:

der Polen-Prozeß hat durch den dazwischengefallenen Tumult-Prozeß, welcher alle Kräfte der Staatsanwaltschaft in Anspruch nimmt, eine Art von Stillstand erfahren.

2) Es wird in Beziehung auf den ebengedachten Prozeß mitgetheilt, daß gegen die einzelnen Angeklagten, getrennt von der Hauptanklage, einzelne Anklageschriften angefertigt seyen.

3) Es werden endlich, in Beziehung auf den Prozeß wegen des hiesigen Tumults, Zahlenverhältnisse angegeben, die geeignet sind, unrichtige Urtheile über dessen Dauer hervorzurufen.

Ich bemerke daher:

zu 1. daß der sogenannte Polen-Prozeß, d. h. die Untersuchung wegen der in Posen entdeckten Verschwörung, durch den Tumults-Prozeß nicht die geringste Verzögerung erlitten hat oder erleidet. Des Herrn Justizministers Excellenz hat mir die erbetenen Gehülfen dergestalt zugeordnet, daß es der Staatsanwaltschaft möglich gewesen ist und stets möglich bleibt, ihn mit der Schnelligkeit zu befördern, die man erst dann wird würdigen können, wenn die Verhandlungen in die Oeffentlichkeit treten werden.

zu 2. Es ist nur eine Anklageschrift angefertigt, die gegenwärtig mit besonderer Beschleunigung gedruckt wird, weil sehr viele Exemplare derselben erforderlich sind.

zu 3. Es sind mir vom 22. bis 24. April von dem königl. Polizei-Präsidium 210 bei dem Tumult am 21. und 22. Verhaftete überliefert worden; im Laufe der Verhandlungen sind noch 39 Personen bezüchtigt und zum Theil verhaftet worden.

Von diesen 249 Personen habe ich 28 dem königl. Polizei-Anwalt zur Beschlußnahme überwiesen, 110 außer Verfolgung gesetzt; gegen 8 wird noch verhandelt; die Verhandlungen gegen 5 liegen mir zur Beschlußnahme und Anfertigung der Anklage vor. Gegen die übrigen 98 sind die Anklagen bereits dem königl. Kammergericht eingereicht. Gegen einen Theil der Angeklagten ist bereits erkannt, zur mündlichen Verhandlung gegen einen anderen Theil steht bereits Termin an. Berlin, den 14. Mai 1847.

Der Staats-Anwalt bei dem königl. Kammergericht,
Wentzel.

Deutschland.

Berlin, vom 14. Mai. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben bekanntlich zu Anfang 1845 den Plan eines Handelsschiedsgerichts für Berlin angeregt, ihn berathen, den darüber sprechenden Grundvertrag mit den Vertretern der kaufmännischen Corporation feststellen lassen und den Vertrag im Sept. 1845 zur allerhöchsten Bestätigung eingereicht. Se. Maj. der König hat denselben dem Justizministerium zur Prüfung vorgelegt, diese Behörde einen Commissar ernannt, und es wurde der eingereichte Entwurf mannigfach revidirt. Unter dem 21. v. M. hat das Justizministerium bei den Aeltesten angefragt, ob jetzt, nach dem Erlasse des Gesetzes vom 3. v. M. wegen Errichtung von Handelsgerichten noch auf die Gründung des Schiedsgerichts Gewicht gelegt werde? Da nach §. 1 des eben erwähnten Gesetzes ein Handelsgericht nur auf einen allerhöchst zu genehmigenden Antrag der Kaufmannschaft eingesetzt werden kann, so ersuchen die Aeltesten die Mitglieder ihrer Corporation um deren Entscheidung, wobei sie nachrichtlich bemerken,

Parlamentarische Notabilitäten des preußischen Landtags.

Aus den „Grenzboten."

Die Abgeordneten der Rheinprovinz sind am meisten wegen ihres großen Talentes gefeiert worden und theilweise auch mit Recht. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß es auf dem rheinischen Provinziallandtage auch gestattet ist, Reden vorzulesen, und daß daher mehrere rheinische Deputirte stets mit einem Concepte auf der Rednerbühne erscheinen, durch dessen mehr oder minder häufiges Zuratheziehen der Eindruck der Rede oft sehr gestört wird. Dies findet hauptsächlich auf Herrn Mevissen Anwendung, dessen Reden in den Zeitungen höchst effektvoll, auf dem Landtage aber von geringem Erfolg sind. Auch Herr Camphausen spricht weder völlig frei noch fließend. Dagegen ist Herr von Beckerath betreffs rhetorischen Schwunges und Schönheit der Sprache, die durch einen würdevollen Vortrag noch gehoben werden, der erste Redner des Landtags. Völlig frei und aus dem Stegreif spricht Herr Hansemann, dabei höchst kraftvoll und in oft drastisch ergreifender Weise. Er trifft vielleicht von allen Rednern am meisten den Ausdruck, wie es dem sich seiner Rechte bewußten Volksvertreter zukommt. Weniger beredt als die Vorgenannten, aber von großem Einfluß unter den rheinischen Abgeordneten ist Herr Aldenhoven. Unter den westphälischen Abgeordneten hat sich bisher nur Einer wahrhaft hervorstechend bewiesen, dieser Eine nimmt aber auch einen der ersten Plätze auf dem ganzen Landtage ein. Es ist Herr von Vincke. Seine Reden, die, gedruckt, von großem Interesse sind, sind von einem noch viel größeren Einfluß auf die Versammlung. Er spricht stets ganz frei, dabei sehr schnell, jedoch vollkommen deutlich, seine Deduktionen sind von schlagender Schärfe, sein Angriff von unwiderstehlicher Gewalt. Er ist Aristokrat, aber in gutem, etwa englischen Sinne, und besitzt eine unerschütterliche Festigkeit des Charakters. Von den Westphalen ist Herr Bockum-Dolffs noch rühmlichst zu erwähnen. Aus Sachsen wüßten wir keinen zu nennen, es müßte denn Herr Gier, Bürgermeister Mühlhausens, mit seiner beharrlichen Tendenz, die Zeit der Landtagssitzung möglichst zu verkürzen, seyn. Jedoch hatte Herr Gier bis jetzt noch nicht Gelegenheit, sein ohne Zweifel kolossales Talent genügend zu entwickeln. Brandenburg hat sich in der zweiten Kurie noch nicht bewährt. Von den Herren dieser Provinz hat der Graf von Arnim eine unläugbar große parlamentarische Gewandtheit bewiesen. Unter den Schlesiern zeichnet sich Herr Milde aus, kann jedoch mit den eminenten Rednern der westlichen Provinzen nicht verglichen werden. Seinen sonst eindrucksvollen Reden fehlt sowohl in Form als im Vortrage Politur und Feinheit. Ein Talent, obwohl noch nicht klar zu beurtheilen, ist der Fürst von Lychnowski. Die Pommern besitzen in dem Grafen von Schwerin einen guten Redner, der seine Gedanken in klarer und bündiger Weise auszudrücken versteht. Von den posenschen Deputirten hat Herr Naumann, Oberbürgermeister von Posen, den Erwartungen, die man von ihm hegte, nicht entsprochen. Seine Haltung ist eben so unklar, als seine Reden. Den Deputirten der Ritterschaft dieser Provinz mangelt schon die genügende Herrschaft über die Sprache, um als Redner Bedeutendes zu leisten. Doch ist Herr von Kraszewski nicht ohne Erfolg aufgetreten. Die Preußen haben ihren großen Ruf bis jetzt noch nicht genügend gerechtfertigt. Jedoch hat Herr von Auerswald sich als eines der einflußreichsten Mitglieder des Landtags gezeigt. Er verbindet Feinheit und Mäßigung der Rede mit großer Gewandtheit, Geistesgegenwart und Schärfe der Dialektik. In der Versammlung ist sein Auftreten stets von Erfolg. Höchst ungerechter Weise ist von der radikalen Seite her die Festigkeit seiner Gesinnung verdächtigt worden. Die Folge wird die Grundlosigkeit dieser Angriffe beweisen. Die HH. von Brünneck, von Bardeleben und von Saucken-Tarputschen [illegible] bis jetzt von den übrigen preußischen Abgeordneten die [illegible] noch am häufigsten aufgetreten sind.

Die Portraitirkunst in der neue[illegible] Yankee-Pedlar (Hausirkrämer) ist auf [illegible] ein Daguerreotyp-Apparat auf Räder [illegible] Lande umherzureisen, wo er nun den [illegible] Alt und Jung, in einem Nu für eine [illegible] tes Contersey liefert.

In einem chinesischen Schauspiele: „Di[illegible] mit der Erde", erscheint am Schlusse ein groß[illegible] seine Verdeugungen, und gießt endlich, gleich ein[illegible] Wasserfälle, 7—8 Tonnen Wasser auf das Pu[illegible]

daß sie bereits 1840 die Stiftung von Handelsgerichten angeregt, ihre Abgeordneten auch mit den Räthen der betreffenden Ministerien 1842 einen Entwurf ausgearbeitet und vorgelegt haben, welcher indeß von dem jetzt erlassenen Gesetze abweiche. Gleichzeitig legen die Aeltesten die zwischen dem eigentlichen Handels- und dem von ihnen beabsichtigten Schiedsgericht waltenden Unterschiede dar. Wie man schon jetzt hört, würde sich eine Mehrzahl der corporirten Kaufleute gegen die Einrichtung eines Handelsgerichts aussprechen und das Schiedsgericht vorziehen. Die vorgelegten Fragen lauten übrigens: 1) ob das Handelsgericht eingeführt, 2) ob das Schiedsgericht unterbleiben, 3) im Falle der Bejahung der ersten Frage beide Institute eingesetzt werden sollen? (Spen. Z.)

† **Berlin**, vom 14. Mai. Dem Prof. Michelet ist wegen seiner in der Vossischen Zeitung für die freie französisch-reformirte Gemeinde zu Königsberg vor nicht langer Zeit gegebenen Artikel ein Bescheid zugegangen, der im Ganzen als eine suspendirte Absetzung von seinem Lehrstuhle an hiesiger Universität anzusehen ist. Es wird ihm darin eine große Illoyalität zum Vorwurf gemacht, die einem königl. Beamten und Professor am allerwenigsten zieme, und gedroht, sofort aus seinem Amt entlassen zu werden, wenn er sich dergleichen Vergehen nur noch im geringsten zu Schulden kommen lassen sollte. Der Universitäts-Senat, dem Professor Böckh als zeitiger rector magnificus präsidirt, will dagegen Schritte thun, um seine Selbstständigkeit gewissermaßen zu schützen.

Professor v. Raumer's Vorlesungen an hiesiger Universität werden in diesem Sommersemester von Zuhörern besonders zahlreich besucht.

Die Stettiner Eisenbahn-Direktion macht seit Kurzem beim General-Postamt Ansprüche auf mehrere Tausend Thlr. für die seit Eröffnung ihrer Eisenbahn fortwährend geschehene Beförderung eines dem Postwagen immer beigegebenen Postsekretärs, da sie sich nur nach einer Convention für verpflichtet hält, Briefe und Pakete, nicht aber Personen unentgeltlich zu befördern. Man ist gespannt, wie die Behörde darüber entscheiden wird. Unsere Juristen sind der Ansicht, daß die Stettiner Eisenbahn-Direktion, wie ihre Convention mit der Post damals abgeschlossen ist, allerdings eine Geld-Remuneration für die Beförderung des Postsekretärs zu beanspruchen hat.

Es ist nun höhern Orts die Genehmigung eingegangen, daß das Kammergerichtsgebäude bedeutend erweitert und in einen großen Justiz-Pallast umgewandelt werde. Demzufolge wird dasselbe dabei auch noch ein zweites Stockwerk erhalten.

Auf dem heutigen Markt war die Getreide-Zufuhr wider Erwarten groß, weshalb auch alle Getreide-Preise wieder heruntergingen. Den Wispel besten Roggens konnte man zu 108 Thlr. kaufen. Das Geschäft war im Ganzen matt, weil man unter den sich nun besser gestaltenden Verhältnissen ein stärkeres Fallen des Getreides täglich zu erwarten hat.

Aus guter Quelle kann versichert werden, daß die Nachricht über das Aufhören des neuen Dombaues völlig ungegründet ist, und daß dafür an dieser Stelle nun ein Ständehaus gebaut werden soll, nur auf einer Mystifikation beruhen kann.

Der in Köln aus seiner Haft entlassene Herr Lasalle soll sich gegenwärtig hier aufhalten.

Von der Posenschen Gränze, vom 12. Mai. Die unruhigen Auftritte greifen in unserem Großherzogthum immer mehr um sich; schon sind eine bedeutende Anzahl Städte bekannt geworden, in denen mitunter sehr ernste Excesse verübt worden, unter denen die zahlreichen Brandstiftungen wohl am meisten zu fürchten sind. Was aber am meisten Besorgnisse zu erregen geeignet ist, ist der Umstand: daß sich mit den von der Noth erzeugten drückenden Verhältnissen auch politische Elemente verbinden, um Aufregung und Empörung zu veranlassen. Wir erwähnen beispielsweise nur einiger Vorfälle in dem Städtchen Witkowo (Reg.-Bez. Bromberg), wo an demselben Tage wie in Gnesen und mehreren anderen umliegenden Städten gleichzeitig arge Excesse verübt wurden. An diesem Tage, einem Markttage, hatten sich merkwürdigerweise über 1000 Landbewohner eingefunden, während sonst die Zahl derselben nicht 100 übersteigt; es deutet dies also auf eine Verabredung hin. Mit diesen verband sich nun der unruhige Pöbel, so daß der Haufe auf 1500 anwuchs, dem die Schaar von 50 Bürgern, welche die Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten sollten, nicht gewachsen war. Der Tumult begann mit der Besitznahme eines Vorrathshauses, welches ihnen fast zwei Stunden war streitig gemacht worden, und dann gingen die Tumultuanten von Haus zu Haus, um Erpressungen und Plünderungen zu verüben. Erst als ein, wegen seines Muthes bekannter Bürger die raubgierige Heerde mit Schüssen empfing und stutzig machte, begann sich auch die Courage bei jenen 50 Bürgern zu regen, die nun im Verein mit anderen Einwohnern die Aufrührer herzhaft angriffen, und die letzteren nach hartnäckigem Kampfe aus der Stadt tr[illegible]. Von Seiten der Tumultuanten sind allein 60 Sch[illegible]er-[illegible]te. Nach diesen betrübenden Vorfällen k[illegible]m von [illegible]enden Städten Militär an. (E. Z.)

[illegible] vom 15. Mai. Was wir bisher[illegible] auch in der [illegible]e über die Landtagsverhan[illegible]lungen gelesen [illegible] in der [illegible]ischen, so[illegible]ern auch in der- [illegible] weniger vo[illegible] könnte, daß sie [illegible]rall ist mit der größten Achtung das [illegible]t worden, mit welchem die Minister- [illegible]behauptet hat. Wenn die größte Aner- [illegible]er des Innern zu Theil wird, so war [illegible]auf ihm, als Koramissar, auch die größte [illegible] nicht blos die Gewandtheit der Rede ist [illegible]mt worden, sondern auch der Geist, in wel- [illegible]Aufgabe zu erfüllen, die Art, wie er die Par- [illegible]öhnen und die Entwicklung wirklich, so weit dies [illegible]Stellung lag, zu vermitteln suchte. Wir haben nirgend eine Heftigkeit, am allerwenigsten Spott bemerkt, selbst wo sich extreme Ansichten äußerten. Wenn wir Preßfreiheit hätten, wir würden dies eben so anerkennen, wie jetzt, denn wir sind überzeugt, daß in Deutschland selbst die größte Freiheit nicht zur Ungerechtigkeit verleiten würde, und selbst dann werden die Parteien, wie sehr sie auch in der Ueberzeugung abweichen, doch nicht anstehen, ihre Gegner zu achten, wie sie es verdienen. Die loyale Presse ist anderer Meinung. Wir wissen nicht, ob die Freiheit, die Meinungen Einzelner einer strengen Kritik zu unterwerfen, eine allgemeine ist, ob die Majorität eben so getadelt werden darf, wie die Minorität. Das wissen wir aber gewiß, daß die liberale Presse einen anderen Ton anschlagen würde, als die loyale thut. Noch vor Kurzem hatte ein Korrespondent des „Rhein. Beob." von der Saale, an deren Ufern das Salz gewonnen wird, nicht Spott genug, um die Adreßdebatte zu geißeln. Man merkte es freilich, daß das Salz nicht weit her und Alles nur nicht Attisch war. Er sprach von „Bettelleuten, von Raubwasserthieren, Balgentretern und Festläutern" und hoffte zu Gott, daß Preußen kein „Hansemannien oder Gervinien" werden würde. Der ganze Witz lag in solchen Kraftausdrücken, die aber nur die innere Ohnmacht verriethen und die ein wahrhaft konservatives Organ nicht brauchen würde, da sie den Zweck verfehlen. Auf dieselbe Weise wird jetzt „vom Rhein" über die Deklaration der Rechte gespottet. Wir haben nun offiziell erfahren, daß sie eingereicht worden, über den Werth des Aktenstückes selbst dürfen wir nicht urtheilen, so lange es nicht ebenfalls offiziell mitgetheilt worden. Nur der Korrespondent vom Rhein witzelt im Voraus. Er sagt: „nachdem die Majorität die Beckerathsche Handlungsnota (den Adreßentwurf) verworfen, habe Hr. v. Vincke sie neuerdings in Gestalt einer Wirthschaftsrechnung eingebracht, die Note des Bankiers sey aber wenigstens eleganter gewesen, als die Rechnung des Landmannes. Dieses Verfahren sey aber unparlamentarisch, denn nachdem die ungeheure Majorität sich ausgesprochen, wie könne jetzt die Minorität ihr zumuthen, daß sie feige genug sey, sich selber untreu zu werden?"

Es wird dabei nur Eines vergessen, daß bei der Annahme der Adresse selbst erklärt wurde und zwar von dem Antragsteller des ersten Amendements selbst, daß dadurch nichts präjudizirt werde, und daß es später immer unbenommen bleibe, auf die etwaigen gesetzlichen Ansprüche zurückzukommen. Aber, sagt der Korrespondent, „die Majorität ist selbst Schuld. Das wäre Alles nicht vorgekommen, wenn die Majorität den Adreßentwurf gemacht hätte." Und weiter: „wie viel Unverstand liegt in vielen Petitionen. Und dennoch dringt Hr. Hansemann auf ungeschmälertes Petitionsrecht." Wir wissen nicht, ob viel Unverstand in den Petitionen vorhanden, jedenfalls liegt eine größere in obiger Bemerkung. Denn wenn die jetzigen Petitionen auch Unverstand zeigen, was beweist dies dagegen, daß nicht weniger verkehrte Ansichten vorkommen werden, wenn das Petitionsrecht ein allgemeines wäre? Wenn übrigens der Majorität ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß nicht sie den Adreßentwurf gemacht habe, so greift der Korrespondent nur das an, was ihm heilig seyn sollte, das Reglement nämlich. Hätte, wie die angebliche Minorität namentlich wünscht, das Reglement die Wahl der Kommissionen in die Hand der Stände gelegt, so hätte der Geist der Majorität sich bei dem Entwurfe geltend machen können. Jetzt ist die Majorität außer Schuld, denn sie hat nicht die Kommissionen gewählt. Oder soll darin ein versteckter Angriff auf denjenigen liegen, welcher gesetzmäßig diese Kommission zu wählen hatte und unparteiisch aus allen Provinzen die ihm als die tüchtigsten bekannten Mitglieder ernannte? (Aach. Z.)

Bremen, vom 11. Mai.... Auch mit Roggen ist es stiller; mit Leichtigkeit kaufte man in diesen Tagen zu 250 Thlr., wofür in der vorigen Woche 255 Thlr. vergebens geboten wurden. Es scheint ein Wendepunkt kommen zu wollen; Kartoffeln, neulich zu 40 Grot rasch gekauft, sind jetzt zu 27 Grot am Markte zu haben; das sehr fruchtbare Wetter und das Heranrücken vieler Schiffe mit Roggen, Reis u. s. w. ist nicht ohne Einfluß; Java- und Bengal-Reis ohne Spekulationslust, und zu 8¼ Thlr. in guter Qualität zu erhalten. (Kass. Z.)

Kiel, vom 12. Mai. Schon früher war es zu[illegible] „Anders geschehen, daß in einzelnen, in öffentlicher Hinsicht „Correspon- interessanten Fällen die Censurbogen des hiesig[illegible] „selbst im Lesezimmer denzblattes" mit den gestrichenen Stellen ohne daß weder der mer der Harmonie ausgelegt wurde in einem solchen Verfahren Censor noch sonst irgend Jemand Seitdem nun in neuerer etwas Anstößiges gesehen hätte. [illegible]ßerer Strenge ausgeübt wird, Zeit die Censur hieselbst mit gr[illegible] [illegible]lches Auslegen der Censurwar es natürlich, daß ein [illegible] [illegible]e. Vor einigen Wochen nun bogen sich häufiger wiederholt[illegible] und Polizeimeister Krohn, nach[illegible] [illegible]ndete sich der hiesige Censor mit geringer St[illegible] [illegible] eine [illegible]m er wenige Tage vorher aufgenommen [illegible] [illegible]nnehrheit zum Mitglied der Harmonie [illegible] war, an die Direction der Harmonie mit einem Schreiben, in welchem er eine Aufklärung darüber wünschte, ob das erwähnte Auslegen mit Vorwissen der Direction geschehe. Nachdem diese ihm darauf erwiedert hatte, daß es in Uebereinstimmung mit den Statuten der Harmonie geschehen sey, verlangte der Polizeimeister in einem ferneren Schreiben, ehe er zu anderen Maßregeln schritte, von der Direction eine Abstellung dieses Auslegens von Censurbogen, welches er als eine Gesetzwidrigkeit und einen Mißbrauch bezeichnete. Die Direction, welche in dem vorliegenden Falle nicht selbstständig entscheiden wollte, hatte auf heute Nachmittag eine Generalversammlung berufen, in welcher nach langen Debatten mit 49 gegen 28 Stimmen beschlossen ward, daß dem Polizeimeister geantwortet werden solle, das erwähnte Auslegen von Censurbogen stehe mit keinem Gesetze in Widerspruch und es werde deshalb damit auch ferner, den Statuten der Harmonie gemäß, verhalten werden. (Börs.-H.)

Regensburg, vom 11. Mai. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Erklärung:

„Nach einem Artikel der „Allg. Ztg." vom 10. Mai soll seit dem 7. l. M. die Getreideausfuhr aus Böhmen nach Baiern und Sachsen mit Verbot belegt worden seyn. Wir sind jedoch durch sichere Mittheilungen in den Stand gesetzt, die beruhigende Versicherung zu geben, daß das bemerkte Gerücht aller Begründung entbehre."

Mannheim, vom 15. Mai. Das hiesige „Journal" berichtigt heute seine gestrige Nachricht von dem Verbot des **Lahrer** Gesangfestes in folgender Weise: „In Bezug auf die von uns mitgetheilte Nachricht, daß das Lahrer Gesangfest verboten worden sey, haben wir zu berichtigen, daß das großh. Oberamt Lahr allerdings, in Berücksichtigung des gegenwärtigen Nothstandes, verfügen zu müssen glaubte, daß das Fest erst nach der Ernte abzuhalten seye, allein auf erfolgte Remonstration von Seiten des Fest-Comites und in Anbetracht, daß die Anordnungen bereits zu weit vorgerückt seyen, der oberamtliche Beschluß alsbald wieder zurückgenommen wurde."

Vom Mittelrhein, vom 11. Mai. Die Zahl der in Mainz lagernden Auswanderer hatte sich vor einigen Tagen bis auf nahe an 4000 gesteigert. Seit letztem Mittwoch ist davon jedoch eine nicht geringe Zahl weiter befördert worden. Die Auswanderer wurden von den Agenten, mit denen sie Verträge geschlossen, auf Kosten dieser letztern einquartiert und verpflegt. Im allgemeinen beschwerten sie sich also nicht, weil sie einsahen, daß die Agenten, ohne sich zu großen Verlusten auszusetzen, nicht eher an eine Weiterbeförderung denken konnten, als bis sie mit den Rhedern in Antwerpen, Havre, Southampton 2c. über ihre früheren Verträge sich verständigt oder, wo dieß nicht möglich war, neue Verträge abgeschlossen. Bekanntlich ist seit Erlassung des Gesetzes, welches in den Vereinten Staaten mit dem 31. Mai d. J. in Kraft tritt und die Zahl der in einem Kauffahrteischiffe aufzunehmenden Passagiere noch unter die Hälfte der bisherigen Zahl vermindert, der Ueberfahrtspreis bedeutend gestiegen. Nach den neuesten Bestimmungen zahlt nach Neuyork, Baltimore und Philadelphia, ab Mainz, über Hamburg, mit Beköstigung von dieser letzten Stadt aus: jeder Erwachsene 122 fl. 30 kr. oder 70 Thlr., jedes Kind von 1 bis 10 Jahren 96 fl. 15 kr. oder 55 Thlr., Kinder unter 1 Jahr sind frei; nach Neuorleans und Galveston: jeder Erwachsene 129 fl. 30 kr. oder 74 Thlr., jedes Kind von 1 bis 10 Jahren 105 fl. oder 60 Thlr., Kinder unter 1 Jahr frei; nach Rio Grande in Brasilien: jeder Erwachsene 122 fl. 30 kr. oder 70 Thlr., jedes Kind von 1 bis 10 Jahren 78 fl. 45 kr. oder 45 Thlr., Kinder unter 1 Jahr frei; voraussichtlich wird sich der bald in Gang kommende Transport der Auswanderer nach Quebek und St. John um ein Drittel billiger stellen als obige Preise.

Frankfurt, vom 15. Mai. In der Sitzung unseres gesetzgebenden Körpers vom 28. v. M. lag folgender Bericht der zur Begutachtung des Vorschlags über Abänderung bei dem Zeugenverhör im Civilprozeß erwählten Kommission auf der Tagesordnung:

„Hoher Senat hat sich in seiner die Oeffentlichkeit der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers betreffenden Rückäußerung vom 16. Febr. d. J. dahin ausgesprochen, wie er seine schon früherhin im Jahre 1832 in beschränkterem Maße bei der gesetzgebenden Versammlung gestellten Anträge auf Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens in ausgedehnterem Umfang erneuern werde. In dem in Aussicht stehenden Gesetz werden nun, wie zu erwarten ist, Bestimmungen enthalten seyn, welche das seitherige Verfahren bei der Abhör der Zeugen im Civilprozeß im Sinne des vorliegenden Gesetzentwurfs abändern. Die unterzeichnete Kommission hat daher in Erwägung gezogen, ob es nicht geeigneter seyn dürfte, vorliegenden, nur einen Theil des Prozeßverfahrens betreffenden Gegenstand, welcher jedenfalls in dem das ganze Verfahren umfassenden Gesetz seine Erledigung finden wird, vorläufig, auf sich beruhen zu lassen. Die Mehrheit der Kommission hat sich um so mehr für diese Ansicht entschieden, da sehr leicht ein jetzt über das Verfahren bei der Abhör der Zeugen im Civilprozeß erlassenes Gesetz später durch ein neues, das ganze Gerichtsverfahren betreffendes Gesetz theilweise wieder abgeändert werden kann, und da es zweckmäßig ist, keine durch ein Gesetz über vorliegenden Gegenstand erforderlich werdenden Aenderungen im Personal und in den Lokalitäten vorzunehmen, indem solche jedenfalls durch Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens in einer umfassenderen Weise nothwendig werden. Die Mehrheit der Kommission hat nun geglaubt, diese Bedenken der gesetzgebenden Versammlung vorlegen und bei derselben den Beschluß beantragen zu sollen: „„daß dieser Gegenstand in der Erwartung, daß solcher in dem in Aussicht stehenden Gesetz über die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens seine Erledigung finden werde, einstweilen auf sich zu beruhen habe."" Sollte die gesetzgebende Versammlung diesem Antrag nicht beitreten, so wird sich die Kommission beeilen, ihren Bericht über die Sache selbst zu erstatten. Frankfurt a. M., den 29. März 1847. Die Kommission: **Dr. Kloß**, **Dr. F. Kugler**, **Dr. G. Binding I.** (unter Bezug auf mein Separatvotum), **Dr. Gwinner**, **Dr. Gallus**."

Hr. **Dr. G. Binding I.** beantragte in seinem Separatvotum: „Die gesetzgebende Versammlung wolle vor wie nach auf der beantragten Veränderung des Verfahrens bei Zeugenvernehmungen beharren und demnach die sofortige Erledigung des vorliegenden Senatsentwurfes der Kommission auftragen."

Nach Verlesung der betreffenden Vorträge erhob sich Diskussion über die vorliegenden Anträge der Majorität der Commission. Dann ging die Umfrage dahin: „ob der Ansicht der Majorität oder derjenigen der Minorität der Commission beigetreten werden wolle?" und entschied sich die Versammlung mit 65 Stimmen gegen 12 für den Antrag der Minorität der Commission, demnach beschlossen wurde: „diesen Gegenstand behufs der baldigen Erledigung des Senatsvortrags vom 23. April 1844 und des demselben beiliegen-

den Gesetzentwurfes zum Bericht über die Sache selbst an die Commission zurückzuverweisen."

⊙⊙ Frankfurt, vom 15. Mai. Die schönen Maitage haben eine wahre Zauberkraft auf die Vegetation im Allgemeinen geübt, so daß solche die durch die rauhe April-Witterung verursachte Verspätung beinahe wieder eingebracht hat. Das Korn namentlich ist bereits in Aehren geschossen, an welchen man hin und wieder Blüthenschein bemerkt. Auch der Weizen steht schön und die Rapsfelder haben sich großentheils wieder erholt. Dabei versprechen die zumeist bereits abgeblühten Obstbäume einen reichen Segen und selbst der Weinstock, mit Ausnahme der weichern Traubensorten, deren Holz durch die Winterfröste gelitten hat, erweckt Hoffnungen. Den wesentlichsten und bereits greifbaren Vortheil, den uns die schöne Mai-Witterung schon jetzt gewährt hat, ist das gedeihliche Wachsthum der Gräser und Futterkräuter, woran der äußerste Mangel vor der Thüre war, so daß die Landwirthe bereits an Verminderung ihres Viehstandes dachten. Dieser Besorgniß sind sie nunmehr überhoben und somit wollen wir denn auch getrosten Muths einer bessern Zukunft entgegensehen, zumal die jüngsthinnigen Witterungs-Symptome, nach der Meinung unserer Meteorologen, zu einem gedeihlichen Sommer Hoffnung geben.

Wir erfahren so eben, daß die Sehnsucht der Beherrscherin des brittischen Inselreichs nach einem Mopshündchen gestillt worden ist. Diese Sehnsucht hatte fast einen politischen Charakter angenommen, indem zwei mächtige Potentaten sie zu befriedigen sich erfolglos bemühten, da in ihren weiten Reichen kein ächtes Exemplar dieser Thierspecies aufzutreiben war. Für Frankfurt hat dieselbe sogar ein gewisses Lokal-Interesse, da eine reiche Wittwe, welche ein solches Exemplar besaß, dringend ersucht wurde, dasselbe gegen jeden ihr beliebigen Preis abzulassen, sie dessen aber sich weigerte, weil das Thierchen die einzige Freude ihrer alten Tage war. — Endlich ist nun der berühmte Operateur, Professor Dieffenbach in Berlin, so glücklich gewesen, das von Königin Victoria begehrte Mopshündchen bei seiner letzthinnigen Anwesenheit zu Kopenhagen zu entdecken; er säumte daher nicht es sofort käuflich an sich zu bringen und dasselbe höchsten Orts abzuliefern, von wo es denn, unstreitig auf diplomatischem Wege, nach London übermittelt worden ist. Ich verhoffe, daß Ihnen diese Mittheilung als Episode eines freilich sonst sehr ernsten Zeitabschnitts der Geschichte, nicht unwillkommen seyn wird, zumal dieselbe zur Charakteristik der Genossen dieser Zeit gehört.

Frankreich.

Paris, vom 15. Mai. Die Untersuchungskommission des Pairshofes saß heute zum ersten Male. Legrand und andere verwickelte Belastungszeugen wurden verhört.

— Der neue Finanzminister Dumon hat sich entschieden gegen Girardin's Vorschlag behufs Abschaffung des Zeitungsstempels ausgesprochen.

— Der Bischof von Langres, der sich auch schon früher gegen Villemain wegen des Unterrichtsgesetzes erklärte, hat eine Epistel an Salvandy gerichtet, worin er diesen Doctrinär des Rationalismus bezüchtigt, der selbst das kathol. Schulvokabulär verstümmele.

— Die Unruhen in Lille haben gestern neuerdings begonnen. Wirklich ausgehungerte Leute fanden sich unter den Aufrührerischen. Bäckerladen gestürmt, das ist der gewöhnliche Anfang. Aber bald nahm der Aufruhr einen ernstern Charakter an. Man fing an Barrieren und Barrikaden-Anstalten zu machen. Aber die Cürassiere, von einem starken Platzregen unterstützt, zerstreuten die Menge. — Gefährlicher sieht es in Wazemmes, einem der volkreichsten Faubourgs Lille's, aus. In diesem Augenblicke schlägt der Appel von allen Seiten; die Menge gibt sich mit der äußersten Wuth der Plünderung von Bäckerladen hin.

— Der „Courrier de la Gironde" vom 12. Morgens meldet: „So eben traf (in Bordeaux) die wichtige Nachricht ein, daß die Königin von Portugal aus Lissabon flüchten müssen, und sich an Bord eines im Tajo stationirten englischen Schiffes zurückgezogen habe."

— Das Ministerium hat vom Contre-Admiral Bruat, Gouverneur von Tahiti, einen Bericht, datirt vom 1. Jan., erhalten, der meldet, daß die Insurgenten unterworfen seyen und jetzt völliger Friede auf der Insel herrsche.

Großbrittanien.

London, vom 14. Mai. Der Times wird aus Portsmouth unterm 13. geschrieben: „Sir C. Napier, Contreadmiral der blauen Flagge, ist von der Admiralität auserwählt worden, um ein besonderes Commando im Mittelmeer zu haben. (S. die gestr. Z.) Er wird in wenig Tagen am Bord des in diesem Hafen liegenden St. Vincent, von 120 Kanonen, seine Flagge aufhissen und sofort nach Lissabon segeln. Zwei andere Linienschiffe von 120 werden ihm so rasch als möglich folgen und später werden auch noch andere Fahrzeuge zu ihm stoßen, da die Regierung eine Vermehrung des Geschwaders im Mittelmeer beschlossen hat." Daily News zeigt an, daß Sir C. Napier den Befehl des Evolutions-Geschwaders in jenen Gestaden übernehmen, Sir W. Parker aber nach wie vor den Befehl über die Station im Mittelmeer behalten werde.

— Unterhaus-Verhandlungen vom 13. Mai. Der Wortley'sche Antrag auf eine Untersuchungs-Commission behufs Revision der Ehegesetze findet die Genehmigung von Sir G. Grey, der, ohne die zukünftige Redaktion dieser Gesetze irgendwie präjudiciren zu wollen, anerkennt, die jetzt bestehenden seyen unklar und die Frage sey einer Erledigung sehr bedürftig. Dagegen bekämpfen ihn Sir R. Inglis und Dr. Nicholl, als die alten Gebräuche der Kirche bedrohend. Er wird jedoch von Hrn. Milnes und Watson unterstützt und ohne Abstimmung angenommen.

Sodann erlangte nach kurzer Erörterung und durch eine Abstimmung von 57 gegen 11 Hr. Spooner das Recht zu Einbringung einer Bill gegen Beförderung der Prostitution und für bessere Beschützung der Frauen.

Nach Erledigung einiger anderen unbedeutenden Sachen ward die Bill behufs Bewilligung eines Diskonto für die frühere Einzahlung der neuen Anleihe zum zweiten Male gelesen und die Comiteberathung nebst Wiederaufnahme der Debatte über die Geldfrage auf morgen angesetzt. Das Haus mußte sich hierauf wegen Unvollzähligkeit vertagen.

— Parlaments-Verhandlungen vom 14. Mai. Oberhaus. Sieg des Ministeriums in der irischen Armen-Unterstützungs-Bill. Bei Einbringung des Berichtes über diese Bill beantragt Marquis Lansdowne, das Haus solle das in der Comiteberathung angenommene Amendement von Lord Monteagle, wonach die Bill nur bis zum 1. August 1848 für ihre Hauptklauseln in Wirksamkeit seyn sollte, jetzt wieder verwerfen, da dieses Amendement der Bill alle Wirksamkeit benehme. Lord Brougham sprach sich für Beibehaltung des Amendements aus. Marquis Clanricarde und Lord Campbell dagegen drangen auf Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung der Bill, da sonst die ganze Maßregel nur ein Gewebe von Abgeschmacktheiten seyn würde. Es sprachen hierauf noch kurz und mit den schon in der Sitzung vom 6. d. M. auf beiden Seiten gebrauchten Argumenten die Lords Monteagle, Roden und Erzbischof von Dublin für die Zeitweiligkeit der Bill, während Graf Fortescue und Marquis Cuningham für den Antrag der Regierung sich erhoben. Letzterer ward auch mit 54 gegen 42 Stimmen (Majorität 12) angenommen. Die Bill ist also nun wieder auf immer gültig. (Die Sitzung dauert fort.)

— Unterhaus. Hr. Hume beantragt, das Haus solle keiner der bestehenden Eisenbahncompagnien gestatten, neue Kapitalien durch neue Aktien oder Anleihen aufzunehmen, bevor sie nicht alles Kapital, zu dessen Aufbringung sie bisher ermächtigt worden, zu den Arbeiten der Bahn verwendet. Dieser Antrag rief eine sehr lange Diskussion hervor, in deren Lauf von allen Seiten anerkannt ward, es müsse etwas in Bezug auf Eisenbahngesetzgebung geschehen, jedoch nicht, um diese Art der Unternehmungen zu hemmen, sondern nur, um ihnen eine heilsamere Richtung zu geben.

Dieser Ansicht treten auch Lord John Russell und der Schatzkanzler bei. Sie bekämpfen zwar den vorliegenden Antrag, der größere Uebel schaffen werde, als er heilen wolle; sie halten aber einen Entschluß in dem eben angedeuteten Sinne oder auch die Ernennung eines Comite für wünschenswerth und wollen durchaus kein rauhes, herrisches Einmischen in Privatinteressen. Es sprechen dann noch eine Anzahl Redner, die hauptsächlich darauf hinweisen, daß, wenn man die Spekulation in England entmuthige, sie sich ins Ausland werfen werde, was doch gewiß nicht zu wünschen sey. Sie bekämpfen daher den Hume'schen Antrag; derselbe wird schließlich auf Herrn Hume's eigenen Wunsch auf 8 Tage verschoben. (Die Sitzung dauert fort.)

— An der Börse selbst ist zwar Geld etwas knapper, da die Contrahenten der Anleihe durch die Bewilligung eines Disconto von 5 pCt. sich zu Einzahlungen haben bewegen lassen und bis gestern schon 300,000 Pf. St. für diesen Zweck an die Bank eingezahlt waren; unter 5 pCt. ist daher kein Wechsel auf kurze Zeit zu discontiren. Im Allgemeinen aber ist der Discontomarkt hier flüssiger und wird Geld mit mehr Liberalität bewilligt. Trotz dem spricht man von ernstlichen Verlegenheiten einiger großen Häuser im Seidengeschäft. Es kommt übrigens fortwährend Gold aus Frankreich und Holland an.

— Der Bankbericht für die am 8. d. M. endende Woche ergibt eine Abnahme des in Umlauf befindlichen Papiers, der Privatdepositen und der im Besitz der Bank befindlichen Staatspapiere und zwar um resp. Pf. St. 194,716 auf 20,406,080; Pf. St. 407,388 auf Pf. St. 8,930,328 und Pf. St. 418,918 auf Pf. St. 10,308,401; dagegen haben der Baarvorrath, die Staatsdepositen, die discontirten und andern Privateffekten und der Reservefonds zugenommen um resp. Pf. St. 251,043 auf 9,588,759; Pf. St. 570,955 auf 2,870,109; Pf. St. 199,105 auf Pf. St. 16,311,781 und Pf. St. 36,451 auf Pf. St. 3,449,164. Man ersieht hieraus, daß schon in voriger Woche die Bank sich dem Handelsstande dienstwilliger erwiesen, daß sie aber trotz der Zunahme des Baarvorrathes und obgleich auch die Staats-Einnahme wieder etwas bedeutender geworden, doch hat Staatspapiere verkaufen müssen. Die Abnahme der Privatdepositen erklärt sich leicht daraus, daß in der betreffenden Woche der Verfalltag vom 4. war.

— Aus Irland lauten die heutigen Berichte trauriger als je. In der ganzen Grafschaft Limerick, in der von Cork und selbst in Kerry herrscht unter dem Landvolke die bedrohlichste Aufregung. Es ist wieder an einigen Orten zum offenen Ausbruch gekommen, der die Anwendung von Militär nothwendig machte. Wenn gleich jetzt noch ohne große Schwierigkeit unterdrückt, fürchtet man doch die Erneuerung solcher Vorgänge um so mehr, als das Steigen der Getreidepreise den Haufen der Unzufriedenen täglich vergrößert und die Erbitterung im nämlichen Verhältnisse wächst, wie der Hunger.

Spanien.

Madrid, vom 10. Mai. Gestern Abend 9 Uhr fielen an der Puerta del Sol abermals zwei Schüsse. Gegen wen? weiß man noch nicht.

Niederlande.

Haag, vom 15. Mai. Die Regierung hat beschlossen, sechs Dampfschiffe zur Verfügung des Handels zu stellen, um die Reise der auf der Fahrt befindlichen, mit Getreide beladenen Schiffe zu beschleunigen, und zwar zwei von denselben nach dem baltischen Meere, zwei nach dem Kanale und zwei nach der Meerenge von Gibraltar Behufs des Schleppdienstes abzuschicken.

Belgien.

Brüssel, vom 15. Mai. Nähere Berichte über den Eisenbahn-Unfall bei Ans lauten: Es gibt zwischen Brüssel und Verviers drei Punkte, wo die Züge sich kreuzen müssen, nämlich zu Mecheln, Ans und Lüttich. Diese Punkte sind so gewählt worden, daß man jedes Unglück als unmöglich zu betrachten berechtigt war. Wächter sind an denselben aufgestellt, um die rothe Fahne aufzustecken, sobald der Durchzug verboten ist. An der Station von Ans war das gewöhnliche Signal gegeben worden. Die Lokomotive, welche als Vorläufer dem königl. Zuge vorangeht, trägt die National-Fahne und hat den Auftrag, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, jedoch immer im Angesichte des königl. Zuges zu bleiben, um demselben, wenn es Noth thäte, beizustehen, aber auf einem solchen Abstande, daß letzterer sie nie einholen könne. Die vorlaufende Lokomotive ward über die Kreuzbahn gesetzt und dem von Brüssel ankommenden Zuge auf 7- bis 800 Metres Abstand von Ans begegnet. Der Zug der Königin folgte der Lokomotive mit um so mehr Zuverlässigkeit, als er die rothe Fahne sah, welche dem brüsseler Zuge das Signal zum Einhalten gab. In diesem Augenblicke goß es vom Himmel herunter. Bei der Kreuzbahn angekommen, hatte der Maschinist des Brüsseler Zuges, welcher weder die vorangehende Lokomotive noch die Signale gesehen haben muß, keine Zeit mehr, den Zug aufzuhalten, und derselbe fuhr schräg in den königlichen Convoi hinein, den ersten Wagen zerschmetternd, den zweiten seiner Länge nach entzwei reißend und den dritten, worin die Königin sich befand, bedeutend beschädigend. Sogar die Kleider Ihrer Majestät wurden zerrissen, so nahe war die äußerste Gefahr, und wäre das Unglück ein paar Metres weiterhin vorgefallen, so wären Ihre Maj. unvermeidlich verloren gewesen. Der Courier, welcher nach Köln an den König abgesandt wurde, traf erst dort den andern Morgen um 3 Uhr ein, da die rheinische Eisenbahn keine Nachtfahrt gestatten konnte. Der König war tief gerührt. Obschon sehr leidend, schickte er sogleich einen Courier mit Briefen für die Königin und die Generale Chazal und D'Hane Steenhuyze nach Brüssel ab. Zwei Untersuchungen sind zu gleicher Zeit eingeleitet worden, die eine gerichtlich, die andere von Seiten der Verwaltung. Der Maschinist Matin vom brüsseler Zuge und der Chef desselben, van Tricht, sind verhaftet worden.

Italien.

Das „Journal des Debats" vom 15. d. M. bringt das neue Censurgesetz von Florenz. Der Großherzog, sagt es, hat unter dem 6. ein Edikt erlassen, welches glückliche, freisinnige Modifikationen im Preßgesetze enthält. Dieses Censurgesetz, welches am 7. in allen Straßen und auf allen Plätzen Florenz angeheftet war, hat unter den Florentinern allgemeine Aeußerung der lebhaftesten Freude verursacht. Eine ungeheure Menschenmasse hat sich nach dem Pallaste begeben, und von allen Seiten ertönte der Ruf: es lebe der Großherzog, es lebe die Presse! Der Großherzog war abwesend, und als die Großherzogin auf dem Balkon erschien, wurde sie von der Menge mit Jubelgeschrei begrüßt. Am 13. oder 14. d., wenn der Herzog zurückkommen wird, sollen andere großartige Demonstrationen von der zufriedenen Volksmasse stattfinden. Die Namen des Staatsministers Campini und des Polizeiministers wurden mit wahrem Enthusiasmus ausgerufen; letztere haben sich nicht gezeigt.

Zwei Tage vorher soll in Pisa eine Demonstration ganz anderer Natur stattgefunden haben; es war dies bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Professors Carmignagni. Eine ungeheure Volksmasse brach sich einen Weg zu dem Campo-Santo, mit Fahne an der Spitze, die zur Devise hatte: Viva Pio nono. Dann verbreitete sie sich durch die ganze Stadt mit dem Geschrei: Es lebe Italien! nieder mit den Jesuiten!

Griechenland.

Athen, vom 2. Mai. Die Auflösung der griechischen Kammern ist erfolgt. Der Kriegsminister Tzavellas trat am 14. (26.) Morgens unter die Versammlung der Deputirten und verlas die königl. Verordnung, wodurch die gegenwärtige Kammer aufgelöst und die neuen Stände auf den 10. (22.) Juli l. J. einberufen werden. Dieselbe Handlung nahm der Ministerpräsident Kolettis im Senat vor. Obwohl sich schon seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet hatte, daß das Ergänzungs-Ministerium dieses Mittel ergreifen würde, so glaubte doch die Opposition, die gerade diese Maßregel unabweisbar herbeigeführt hatte, der König würde eher das seit einigen Tagen geschaffene Ministerium entlassen als die Stände. Die Einwohner der Hauptstadt nahmen dieses Ereigniß mehr in freudiger Bewegung auf, längst schon durch den schläfrigen gehinderten Gang der Geschäfte in Kammer und Senat dem ganzen parlamentarischen Treiben abgeneigt. Aus den Provinzen treffen von allen Seiten Versicherungen ein, daß Ruhe und Ordnung herrsche. Wenige Stunden nach Auflösung der Kammer erließ das Ministerium eine Proklamation an das Volk, worin die Gründe auseinandergesetzt werden, welche diesen konstitutionellen Schritt herbeiführten, und die ich anliegend beifüge. Die Deputirtenwahlen wurden sogleich im ganzen Lande angeordnet.

Unsere Angelegenheiten mit der Pforte sind, ungeachtet der Berichte einer gewiß kundigen Feder Ihres geschätzten Blattes aus Wien, Konstantinopel und der ungarischen Gränze datirt — die wir in unserer Befangenheit als freudige Gewißheit aufnehmen — noch immer auf keinem uns günstigen Wendepunkt angekommen, sondern im Gegentheil schreitet die Pforte, gestachelt von den Feinden Griechenlands, auf dem Wege fort, der ihr durch die Aufhebung aller diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten geöffnet ist. Mit einem außerordentlichen französischen Dampfboote ist bereits vorgestern unser Geschäftsträger aus Konstantinopel im Piräeus angekommen und hat seine Amtspapiere, da er selbst in Quarantäne sich befindet, an die Regierung übersendet. Die türkische Regierung ist nun im Begriff, die Funktionen sämmtlicher griechischen Consuln im ganzen türkischen Reich einzustellen, die griechische Flagge nicht mehr anzuerkennen, die griechische Küstenschiffahrt zu verbieten, Handel und Gewerb griechischer Unterthanen zu hemmen, und selbst den Ankauf von Schiffsbauholz und Getreide durch griechische Unterthanen zu untersagen. Das französische Dampfboot, welches

diese Nachrichten überbracht, kehrte sogleich wieder nach Konstantinopel zurück.

Ein russisches Dampfschiff, welches vor einigen Tagen im Piräeus einlief, brachte Instruktionen an den russischen Geschäftsträger dahier, deren Inhalt in unserer Lage nichts ändert. Die englischen Schiffe liegen ruhig im Hafen. Bezahlt haben wir nicht. Kalergis lebt noch in Zante und korrespondirt fleißig mit Ludwig Bonaparte, den das Gerücht schon in Corfu angekommen seyn läßt.

Patras, vom 3. Mai. Wir leben in einer wunderlichen Zeit! Während wir in Ihren Blättern lesen, daß die hellenisch-osmanische Frage auf dem Punkte stehe zur Zufriedenheit beider Theile beigelegt zu werden, sollen die Missionen der Großmächte in Athen — die französische ausgenommen — neuerdings Instruktionen aus Konstantinopel erhalten haben, des traurigen Inhalts: auf den letzten Bestimmungen der Pforte streng zu bestehen und Griechenland mit der ganzen Rüstkammer von Zwangsmaßregeln zu bedrohen. Man schreibt uns aus Athen, daß die englische Partei diese Haltung der Mächte als eine Wiederholung vom Jahr 1840, philorthodoxen Andenkens, betrachtet wissen will. Wie vieles unbegreiflich ist in dieser ganzen Angelegenheit, so ist vorzüglich gar nicht abzusehen, was denn die deutschen Großmächte bei der Demüthigung der griechischen Krone und bei der Zerstörung dessen was seit 15 Jahren mühsam gebaut worden, erbaut zum größten Theil durch deutschen Fleiß, durch deutsche Einsicht und Beharrlichkeit von der höchsten Region bis zur niedrigsten, gewinnen sollen. O beklagenswerthes Deutschland, daß du nicht einmal im Stande bist oder den Willen hast einen deiner Söhne im Ausland zu schützen und zu schirmen! Die Diplomaten von Pera rühmen die Mäßigung der Pforte, wenn man aber die Sache genau besieht, so erkennt man den Irrthum, in dem die ganze sogenannte gescheidte Welt befangen ist — die Leute, die von vornherein die Weltregierung in Händen haben. Die Mäßigung besteht in einem Unmaß — aus einer ganz unbedeutenden Sache hat man eine Weltwichtigkeit gemacht, und die türkischen Minister haben mit einem Ultimatum angefangen, das sonst in Europa das letzte war; sie haben am ersten Tag Forderungen gestellt, von denen sie überzeugt waren, daß sie unmöglich zu erfüllen sind. Griechenland that einen Schritt nach dem andern um den nachbarlichen Frieden zu erhalten, die Türkei steht aber fest auf ihrem ersten und letzten Ultimatum. Dessenungeachtet finden die Gesandten in Konstantinopel, daß die türkische Regierung vortrefflich handelt, daß sie ein Muster von Mäßigung und Weisheit und christlichen Tugenden ist. Sie betheuern hoch und theuer, daß sie nur den Frieden wollen und nur in diesem Sinn wirken. Welche großartige Illusion! Die Pforte will den Griechen den Küstenhandel verweigern, d. h. sie will einige tausend Seeleute brodlos machen: die unausbleibliche Folge davon ist und muß Seeräuberei seyn; ehe jemand des Hungers stirbt, wird er auch Seeräuber! Bedenkt man nicht, daß die europäische Schiffahrt damit gefährdet ist? Denn eine türkische gibt es ja nicht; in der Türkei ist nur griechische Schiffahrt.

Die Pforte will die Griechen aus den Zünften ausschließen, sie will arbeitsamen ruhigen Leuten, die nur ihrem Broderwerbe nachgehen, jedes Mittel der Existenz nehmen. Berechnet man nicht, welche Folgen dies nach sich ziehen wird? Bedenkt man nicht, daß tausend und abertausend in allen türkischen Städten leben? Man will sie zu verzweifelten Proletariern machen. Das wird gewaltsam herbeiführen, was die Staaten Europa's mit allem Aufwand der Kräfte zu verhindern suchen. Man hilft den Haß einer zahlreichen Bevölkerung heraufbeschwören, und will die Welt glauben machen, daß man den Frieden wolle! Die Pforte will den griechischen Handelsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigern, d. h. ihre Flagge gar nicht anerkennen; die Folge davon wird seyn, daß sie eine andere Flagge nehmen, gewiß eine russische, da die Handelsstationen größtentheils an den Ufern des schwarzen Meeres liegen. Rußland wird dadurch eine Handelsmarine im schwarzen Meer erhalten, die es bis jetzt beinahe ganz entbehrte. Und England, der geborne Gegner Rußlands im Orient, glaubt durch jene Maßregeln seine Politik zu fördern! Will man Privatleidenschaften gestatten, den ganzen gegenwärtigen Bestand der Dinge zu Grunde zu richten? Es ist die höchste Zeit, gewiß die höchste, daß Europa's Kabinette es der Mühe werth finden, ernst auf das, was da werden soll, zu achten, denn wir sind nicht davon weit entfernt, daß die Länder der Levante in einen Zustand versetzt werden, den wieder zu beschwichtigen schwer halten wird. Unmöglich kann man den Beginn der griechischen Revolution ganz vergessen haben, ganz vergessen wie ein wenig zahlreiches unterdrücktes Volk, ohne Institutionen, ohne andere Gesetze als die der herrischen Willkür, sich erhob, und wie seine Söhne, gleichsam in Hirtenhaufen, im langen Kampfe gegen zahllose Armeen sich erhalten haben. Indeß in gewissen Regionen gibt es keine Geschichte, und um so weniger eine Philosophie der Geschichte!

(A. Z.)

Amerika.

Am 13., Abends, traf die „Cambria", welche Boston am 1. Mai verlassen, mit Nachrichten aus New-York vom 30. April in Liverpool ein. Aus Vera Cruz gehen die diesmaligen Berichte bis 14. April. Abermals war eine Schlacht zwischen den Amerikanern und Mexikanern für die nächsten Tage in Aussicht, wahrscheinlich die entscheidendste unter allen bisher stattgefundenen.

Handelsangelegenheiten. Der „Newyork Herald" sagt: „Die Preise aller Lebensmittel sind so sehr belohnend, daß jeder im Innern des Landes zu entbehrende Scheffel Getreide fortgeschafft und die Zufuhr in den Seehäfen während der kommenden Jahreszeit auf eine Höhe steigen wird, wie in keiner früheren Periode. Der wahrscheinliche Betrag des für die Exportation brauchbaren Ueberschusses an Getreide hat verschiedentliche Abschätzungen erfahren. Nach den besten offiziellen Angaben und Abschätzungen des heimischen Consums glauben wir den Ueberschuß der vorjährigen Ernte, den wir ans Ausland abzugeben im Stande sind, auf circa 20 Millionen Bushels Weizen und 40 Millionen Bushels Mais berechnen zu können. Etwa die Hälfte davon ist bereits ausgeführt und die andere Hälfte wird es wahrscheinlich zwischen hier und September seyn."

Lotterie.

Bei der am 15. Mai fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 95. königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10000 Thlr. auf Nr. 22753 nach Danzig bei Rotzoll; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 23623, 44411, 72220, 80972 und 82273; 27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1273, 3523, 7527, 9426, 9463, 15117, 16284, 17035, 18037, 18300, 18581, 19834, 33378, 39679, 40927, 45089, 56115, 56263, 57817, 58819, 58994, 69409, 69472, 71505, 73724, 78133 und 78532 u. A. nach Barmen bei Holzschuher, Köln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf 3mal bei Spay und Wesel bei Westermann; 35 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4912, 5511, 8121, 11458, 13065, 14645, 16710, 22557, 24585, 31035, 37789, 38698, 43639, 46469, 46954, 47297, 47342, 47418, 51584, 52349, 52956, 55307, 56326, 62586, 62716, 62944, 66946, 67378, 67527, 69776, 70306, 70986, 74666, 74831 und 78610 u. A. nach Köln 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Elberfeld bei Brüning, Iserlohn bei Hellmann, Minden bei Wolfers und Neuß bei Kaufmann; 41 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4064, 4415, 5785, 8965, 15929, 16277, 17950, 20954, 21056, 23210, 23610, 27860, 28024, 29498, 29704, 30062, 31626, 31955, 35355, 37470, 40375, 43962, 45360, 49103, 51812, 52424, 54290, 55447, 55760, 59289, 59343, 60755, 62405, 63204, 67249, 67585, 68168, 70615, 76953, 77091 und 83728.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf dem Rheinheimer Damme, von unterhalb Rheinheimer Höfe bis zum Dammhause, soll öffentlich meistbietend

am Donnerstag den 27. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Dammhause, gegenüber Uerdingen, verpachtet werden; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

Der Wasserbau-Inspector,
Wallbaum.

Roggen-Versteigerung.

Eine Partie von circa 200 Scheffel beschädigten Roggens wird von Seiten der Mainzer Assekuranz-Gesellschaft, unter Assistenz des Gerichtsvollziehers Barths, bei dem Kaufmann Hrn. Friedrich Hartmann hierselbst lagernd,

am Mittwoch den 19. Mai c.,
Nachmittags 5 Uhr,

bei der Weinwirthin Wittwe Joh. Breidenbach in der Mertensgasse zur Versteigerung gebracht werden.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

J. D. Brinks jr.

Wagen-Versteigerung.

Am 2. Tage
des
Pferderennens,

Donnerstag den 27. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Steinwege, im Geisler'schen Lokale (Becker's Garten), mehrere gut erhaltene Wagen, nebst Fahr- und Reitgeschirr, verkauft werden, worunter:

2 Omnibus für 16 und 18 Personen;
3 sechssitzige Wagen, auch für Hauderer und Posthalter geeignet;
3 Charabancs, 9-, 8- und 6sitzig, mit Glasverdeck und Bedientensitz;
4 Tilbury's,
4 leichte einspännige Wägelchen,
1 leichter Korbwagen,
1 Droschke u. s. w.

Sämmtliche Gegenstände befinden sich im besten Zustande und sind bis dahin auch unter der Hand zu kaufen, worüber Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein Pferd

englischer Race, steht Veränderungshalber zu verkaufen, und ist vom 17. d. Mts. an das Nähere im „Breidenbacher Hof" zu erfragen.

[224] Ein in der Richtung der verlängerten Breitestraße, nahe am Köln-Mindener Bahnhofe, gleich hinter den Aschehaufen gelegenes, zum Ziegeln und zu Bauplätzen geeignetes Grundstück, von 2½ Morgen, steht zu verkaufen. Die Expedition sagt, von wem.

Niederrheinische Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft.

Es liegen zwei Schiffe unserer Gesellschaft nach **Amsterdam** und **Rotterdam** bis zum Freitag Vormittag, den 21. d. M., in Ladung. Ein löblicher Handelsstand wird ersucht, die Güter mit den nöthigen Papieren bis dahin einzuliefern.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

Die Direktion.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz,** im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Köln** 9¼ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im April 1847.

COLONIA.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Der unterzeichnete Haupt-Agent der Gesellschaft beehrt sich, anzuzeigen, daß der Auszug des Protokolls der General-Versammlung der Gesellschaft vom 29. v. M., enthaltend u. A. die Uebersicht der Resultate des verflossenen Geschäfts-Jahres, bei ihm zur Mittheilung bereit liegt. Hier beschränkt derselbe sich auf die Notiz, daß das laufende Versicherungs-Kapital um 16½ Millionen Thaler, die Kapital- und Prämien-Reserven, zusammen um 116,000 Thaler sich vermehrt haben.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen und Auskunft über die Aufnahme-Bedingungen werden jederzeit mit Bereitwilligkeit ertheilt.

Düsseldorf, den 17. Mai 1847.

J. D. Brinks jr.

[232] **Ein Pferdestall**
in der Nähe der Bahnhöfe zu vermiethen. Näheres in der Expd. d. Z.

In dem auf dem Hundsrücken gelegenen früher Gotzen'schen Hause sind auf dem ersten und zweiten Stock mehrere Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei Pd. Predl im Prinzen von Preußen.

[239] Sehr schöne und billige Sommer-Logis, auch für Familien, nebst Kost und Bedienung, sind zu haben. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Auf m Steinweg Nr. 218 neben Hrn. Severin ist eine Bel-Etage, aus 7 bis 8 Theilen bestehend, nebst Mitbenutzung eines schönen Gartens, zu miethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

[240] Ein Gerichtsschreiber-Candidat sucht baldigst eine angemessene Stelle. Offerten sub Lit. O. Q. an die Expd. d. Z.

Ein eiserner Wiegebalken nebst Schaalen und 350 Pfd. Gewicht ist billig zu verkaufen Mühlenstraße Nr. 281.

Flingersteinweg Nr. 215 ist Parterre an der Straße eine unmöblirte Stube zu vermiethen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen geliebten Vetter,

Johann Andreas Willemsen,

am 14. Mai, um Mitternacht, in einem Alter von 54 Jahren, zu sich zu nehmen. Derselbe fand, durch einen unglücklichen Sturz vom hiesigen Werfte, seinen Tod in den Fluthen des Rheins. Mit betrübtem Herzen zeige ich diese traurige Anzeige Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Düsseldorf, den 15. Mai 1847.

Gerh. Beyer.

Zu gleicher Zeit bemerke ich, daß derjenige, der die Leiche auffindet, eine Belohnung von 10 Thalern erhalten wird. Dieselbe ist bekleidet mit einem schwarzseidenen Halstuche, einer schwarztuchenen Weste, einer dewertuchenen Unterjacke, einer blaumelirten Hose, einem weißen Hemde, gez. A. W. Nr. 12, einer weißen Unterhose, einem Paar wollenen Strümpfen und einem Paar Pantoffel von Leder. Größe 5 Fuß 2 bis 3 Zoll, Statur gesetzt.

Um dem Wunsche eines verehrlichen Publikums zu entsprechen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die seit einer Reihe von Jahren so günstig aufgenommenen

Sommer-Concerte

in meinem Lokale fortbestehen, und ich Alles aufbieten werde, demselben durch Mannigfaltigkeit den Genuß zu erhöhen.

Durch Uebereinkunft mit sämmtlichen Musikchören werden die Concerte abwechselnd vom Kavallerie-, Artillerie- und Infanteriekorps, unter Leitung der betreffenden Herren Kapellmeister, ausgeführt werden und zwar von letzterem alle vierzehn Tage.

Ich erlaube mir daher ein verehrliches Publikum zur geneigten Unterzeichnung einzuladen, mit dem Bemerken, daß die Zahl der Concerte vorläufig auf zwölf festgestellt worden, zu welchen die Unterzeichner sich verpflichten werden.

Der Subscriptionspreis für dieselben beträgt für eine Familie 2, für eine Person 1 Thlr.; an der Tageskasse zahlt erstere 10, letztere 5 Sgr.

Die Concerte werden jeden Mittwoch stattfinden, bei ungünstiger Witterung im Saale. Das erstere ist auf Mittwoch den 19. Mai festgesetzt.

Franz Geisler,
Hof-Conditor.

Hiebei als Beilage: „Pflanzen-Verzeichniß von C. F. Petsch in Neuwied."

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.